

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in Loko:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. —
 Halbjährig . . . 10 „ —
 Vierteljährig . . . 5 „ —
 Monatlich . . . 1 „ 70 „
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
 Einzelne Nummern 10 Pf.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. —
 Vierteljährig . . . 7 „ —
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. —
 Vierteljährig . . . 9 „ —
 Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
 Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige
 werden in der Administration dieses Blattes (Bismarckgasse 9) angenommen.
 ferner bei den Anzeigen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf., (M. Augenstein & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmezzgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnementsbeiträge franco erbeten werden.

Nr. 172.

Hermannstadt, Sonntag den 29. Juli 1906.

122. Jahrgang.

Die Sprache der Auslandsverträge.

Wien, 25. Juli.

Die „Vol. Korr.“ meldet: Da in der Öffentlichkeit vielfach irrige Meinungen über die bei den internationalen Verträgen abzuwickelnden Verhandlungen zwischen der Monarchie und fremden Mächten in sprachlicher Hinsicht beobachtete Vorgangsweise verbreitet sind, dürfte es nicht überflüssig sein, nach dieser Richtung Klarheit zu schaffen. Wir sind nun in der Lage, auf Grund authentischer Informationen Folgendes festzustellen: Es gilt als allgemeiner Grundsatz, daß wenn ein zwischen der Monarchie und einem fremden Staate abzuschließender Vertrag nicht in der im diplomatischen Verkehr üblichen neutralen französischen Sprache als einzigem Urtext abgefaßt wird, auf unserer Seite entsprechend der Parität der beiden Staaten der Vertrag deutsch und ungarisch redigiert wird, welchen beiden Texten dann für und der Charakter von Urtexten zukommt. Das hier angeführte Prinzip findet aber im Allgemeinen lediglich bei der Abfassung der Vertragsinstrumente selbst seine Anwendung und hat nichts mit der Frage zu tun, in welcher Sprache internationale Übereinkommen in Oesterreich und in Ungarn kundgemacht werden.

Die Frage dieser Publikationen ist eine rein interne und tangiert in keiner Weise die Beziehungen zum Auslande. Wenn behauptet wird, daß Verträge mit einem Staate, in welchem die französische Sprache nicht die Verhandlungssprache bildet, in Ungarn in allen drei Sprachen, nämlich in der deutschen, ungarischen und in der Verhandlungssprache des betreffenden Staates kundgemacht werden, so trifft dies schon deshalb nicht durchwegs zu, weil, wie es beispielsweise bei den Handelsverträgen mit Deutschland vom 6. Dezember 1891 und vom 25. Januar 1905, ebenso wie bei dem Handelsverträge mit der Schweiz vom 9. März der Fall ist, diese Verträge nur in zwei Sprachen, nämlich deutsch und ungarisch, abgefaßt worden sind, also von einer dritten Sprache überhaupt nicht die Rede sein kann. Gleichviel, ob ein Vertrag zwischen der Monarchie und einem fremden Staate ein-, zwei- oder dreisprachig abgefaßt ist, werden die betreffenden Vertragsinstrumente stets nur in zweifacher Ausfertigung vollzogen. Diese Ausfertigungen, von denen die eine für die Monarchie, die andere für den betreffenden Mitkontrahenten bestimmt ist, werden auch nicht notwendig und regelmäßig vom k. u. k. Minister des Äußern unterfertigt, sondern tragen die Unterschrift des zum Vertragsabschlusse jeweilig speziell Bevollmächtigten, welcher insbesondere dann, wenn der Vertrag im Auslande zur Unterzeichnung gelangt, gewöhnlich der betreffende k. u. k. diplomatische Vertreter sein wird.

Schweden und Rußland.

Stockholm, 24. Juli.

Schweden nährt seit alters her ein tief eingewurzeltetes Mißtrauen gegen Rußland, das wesentlich erstarke, als man um die Jahrhundertwende das trostlose Schicksal Finnlands beobachten mußte. Die vermeintliche Gefahr im Osten bewog Schweden, seine militärische Leistungsfähigkeit aufs höchste zu steigern; sein Land in Europa trägt zurzeit verhältnismäßig so hohe Militärlasten wie Schweden. Der neuerdings zu konstaterende Zerfall des russischen Machtkolosses von ehemals, der sehr deutlich auch in Finnlands Wiederverhebung zutage tritt, hat dann allerdings das ängstlich erregte Schweden beruhigt. Ganz neue Ereignisse lassen indessen in allerletzter Zeit wieder Schweden mit Besorgnis gen Osten blicken.

Rußland hat nämlich, wie schon gemeldet, die in unmittelbarer Nähe der schwedischen Küste liegenden Alandinseln militärisch besetzt. Die Inselgruppe liegt nur wenige Stunden von Stockholm entfernt und beherrscht ihrer Lage nach den Zugang zum finnischen wie zum baltischen Meerbusen.

Es sollen dort bisher gegen 1500 Mann gelandet sein, die vorläufig in provisorisch aufgeführten Baracken untergebracht sind; allem Anschein nach aber werden Vorbereitungen für ein Winterlager getroffen. Gleichzeitig hat Rußland einige Kriegsfahrzeuge bei Bomarsund ebenfalls anscheinend dauernd stationiert. Wie man sieht, handelt es sich vorläufig nur um geringe Stärken, die an sich Schweden gewiß nicht beunruhigen können. Aber die Sache hat ihre prinzipielle Bedeutung, und niemand weiß, wann es Rußland gefallen kann, diese Macht im Westen zu verstärken. Offiziell motiviert man von Petersburg aus die Truppenbewegungen nach den Alandinseln mit dem Hinweis auf den Waffenschmuggel über Finnland; es gelte, einen zuverlässigen Bewachungsdienst zu organisieren, um endlich Herr zu werden über die angeblich in steigendem Umfange über Finnland vor sich gehende Waffeneinfuhr nach Rußland. Diese Begründung lautet ja recht plausibel. Aber in Rußland arbeitet man offenbar gern mit „Waffenschmuggel“ gerichtlich. Eine wie große Rolle haben diese beispielsweise nicht bei der Drangsalierung Finnlands gespielt!

Unter allen Umständen aber bleibt die Besetzung der Alandinseln für Schweden eine höchst unbehagliche Sache. Im Laufe weniger Stunden können die Rußen von hier aus die feindlichen Landungsversuchen stark ausgelegte Strecke Norrtälge—Dönsnammur erreichen. Eine militärische Station Rußlands so nahe der schwedischen Küste ist also gleichbedeutend mit einer ansehnlichen Verminderung der schwedischen Verteidigungskraft. So lange die russische Stärke innerhalb mäßiger Grenzen gehalten wird, besteht zwar keinerlei Gefahr. Anderenfalls aber könnte Schweden kaum müßig zusehen. In der schwedischen Presse wird dazu noch geltend gemacht, Rußlands Unternehmungen auf den Alandinseln befänden sich im Widerspruch mit den völkerrechtlichen Regeln für die russische Herrschaft über die Inselgruppe. Im Pariser Frieden von 1856 verpflichtete sich Rußland, die Inseln militärisch nicht zu benutzen. Es geschah das mit Rücksicht auf die Freiheit des Meeres, indem militärische Anlagen auf Aland die wichtigen Verkehrswege für den Handel in der baltischen und der finnischen Bucht wie auf der Ostsee völlig beherrschten. Doch hatte man auch die Sicherheit Schwedens im Auge, als die europäischen Weltmächte diesen Vertrag mit Rußland abschlossen und denselben 1871 in London erneuerten.

Die weitere Entwicklung der Aland-Affäre verfolgt man in Schweden mit großem Interesse; insbesondere ist man gespannt, zu sehen, bis zu welcher Stärke Rußland diese Grenzwaage anwachsen lassen will. Ein Gerücht, die schwedische Regierung habe sich in dieser Angelegenheit bereits an die Kabinette der an dem Vertrage beteiligten westeuropäischen Kontrahenten in Paris und London gewendet, befähigt sich vorläufig nicht.

B. T.

Mr. Bryan über die Regierung in Indien.

Mr. Bryan, welcher neulich eine Reise durch ganz Indien gemacht hat, veröffentlicht in dem „Newport Sun“ einen Artikel, worin er Englands Regierung in Indien sehr scharf angreift.

„Das britische Regime ist viel schlimmer, härter und ungerechter für das Volk, als ich voraussetzte. Das Schlimmste ist, daß England Indien zum Vorteil Englands und nicht zum Vorteile Indiens erworben hat. Die Verwaltung ist so despotisch, wie die russische Regierung je war, und in zwei Beziehungen ist sie schlimmer. Erstens ist Indien regiert von einem fremden Volke, während die Beamten Rußlands Russen sind. Zweitens nimmt es England einen großen Teil der Steuern aus dem Lande, während die russische Regierung das Geld, das sie von dem Volk sammelt, zu Hause verwendet. Wäre das indische Volk mit der englischen Verwaltung wirklich zufrieden, so würde eine so große Armee nicht gebraucht werden. Außerdem wird in Indien darüber geklagt, daß die Eingeborenen keine Offiziere werden können. Die Last der Steuern

ist in Indien zweimal so groß als in England, im Verhältnis zum Einkommen der Bewohner. Die Armut des indischen Volkes ist heute äußerst groß. Millionen sind immer von Hungersnot bedroht. Im weiteren Verlaufe des Artikels vergleicht er die gegenwärtigen Verhältnisse in Japan und Indien. Er bemerkt, daß, während in Japan 90 Prozent der Bevölkerung lesen und schreiben kann, in Indien weniger als zehn Prozent von der ganzen Bevölkerung zu finden sind, die das können. Der Fortschritt auf dem Felde der Erziehung ist langsam und die Zahl der Schulen sehr gering.“

Zum Schluß sagt er: „Möge niemand Indien als ein Argument zur Verteidigung von Kolonialismus anführen. Am Ganges und dem Indus hat der Britte, trotz seiner vielen edlen Eigenschaften, bewiesen, wie das schon viele vor ihm getan haben, daß niemand mit Weisheit und Gerechtigkeit eine unerantwortliche Macht über ein hilfloses Volk ausüben kann.“

Politische Uebersicht.

Ungarn. Der am 26. d. eingereichte Bericht des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses über den Gesetzentwurf betreffend das Staatsbudget für 1906 konstatiert die Uebereinstimmung der einzelnen Posten des Staatsbudgets mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses, ferner daß die materiellen Verfügungen des Gesetzentwurfes den Beschlüssen des Hauses entsprechen und daß der Gesetzentwurf mit den Bestimmungen des G.-N. XX: 1897 über die Staatsrechnungsführung in Einklang steht. Zum Schluß wird in dem Berichte bemerkt, daß mit der Annahme des Budgetgesetzentwurfes nicht auch das Absolutorium für die Gebahrung in jenem Teile des laufenden Jahres, welcher dem Amtsantritte der gegenwärtigen Regierung vorangegangen, erteilt ist. Der Bericht ist genehmigt von Koloman Széll als Präsidenten und Paul Joitsy als Referenten.

Das Abgeordnetenhaus hielt am 26. d. vormittags eine kurze Sitzung, in welcher zunächst die seinerzeitigen Aufschreiben betreffend die Demission des Kabinetts Fejérvary und die Ernennung des Kabinetts Bekere, welche bisher noch nicht verlesen werden konnten, mit den Bemerkungen zur Kenntnis genommen wurden, daß diese Zurkenntnisnahme der Erledigung jener Anträge, welche auf die Besetzung des Kabinetts Fejérvary in den Anklagezustand hinielen, nicht präjudiziere. Hierauf meldete der Präsident, daß an den verlassenen Reichstag mehrere königliche Handschreiben herabgelangt waren, welche jedoch infolge der fortwährenden Vertagung nicht verlesen werden konnten. Mit Rücksicht darauf, daß die Verlesung dieser königlichen Handschreiben derzeit bereits überholt ist, beschloß das Haus die Hinterlegung dieser Handschreiben im Landeskarchiv. Der Referent des Finanzausschusses Paul Joitsy unterbreitete den Anschließbericht über den Budgetgesetzentwurf pro 1906 und stellte mit Rücksicht auf die Kürze der noch zur Verfügung stehenden Zeit und die Dringlichkeit des Gegenstandes den Antrag, das Haus möge die Verhandlung des Berichtes auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen. Das Haus beschloß einstimmig in diesem Sinne. Der Referent des Kommunikationsausschusses Andreas Gal unterbreitete hierauf den Bericht des Ausschusses über den in der Sitzung des Ausschusses am 25. d. verhandelten Gesetzentwurf bezüglich der elektrischen Bahn Preßburg—Landesgrenze und verlangte — nachdem auch diese Angelegenheit noch vor den Sommerferien erledigt werden soll — auch für diesen Gesetzentwurf die Dringlichkeit und die Anberaumung der Verhandlung des Berichtes auf den 27. d. Karl Kmetty hält den Gesetzentwurf für viel zu wichtig, sowohl in politischer als auch wirtschaftlicher Beziehung, um einer solch überfüllten Erledigung zuzustimmen und verlangt die vorherige Uebersendung des Berichtes an den volkswirtschaftlichen Ausschuß. Präsident Julius Fusth stellt die Frage zur Abstimmung auf. Bei der ersten Abstimmung hatte es den Anschein, als ob sich für

Fenilleton.

Zwei Frauen.

Roman von E. Dorchart.

(35. Fortsetzung.)

„Das nenne ich Glück, Elisabeth. Eben wollten Werner und ich zu dir gehen.“
 „Hätte ich das gewußt, so wäre ich lieber zuhause geblieben,“ erwiderte Elisabeth lachend.
 „Nun, und ich freue mich, daß du gekommen bist. Ich wollte dir von unterm Besuch erzählen; jetzt kannst du persönlich seine Bekanntschaft machen.“
 „Ihr habt Besuch?“
 „Ja, Onkel Klaus,“ fiel Werner ein.
 „Klaus Dettlingen,“ ergänzte Edith; „er ist zwar etwas menschenschau und hat uns, während seiner Anwesenheit keine Gäte.“
 „Siebst du, Edith, es wäre besser gewesen, ich wäre zu Hause geblieben,“ warf Elisabeth ein.
 „Oho, ich wollte wohl wissen, wer mir den Besuch meiner liebsten Freundin verwehren wollte. So ist das nicht gemeint und trotz aller Freundschaft und von meiner Seite ein klein wenig Schwärmerer für Roden — pardon, Dettlingen — kann er uns doch nicht zu klösterlicher Abgeschlossenheit zwingen.“
 „Warum sagtest du soeben Roden statt Dettlingen?“
 „Ja freist du, ich verdrinne mich gleich das erste Mal,“ erwiderte Edith, hell aufwachend, während sie Elisabeths Arm durch den ihrigen zog und mit ihr den Weg nach dem Schlosse einschlug. Werner war schon vorausgelaufen. „Vor dir brauche ich es nicht zu verheimlichen, du darfst ihn nur nicht merken lassen, daß du seinen wahren Namen kennst. Er heißt nämlich eigentlich Roden, will aber hier nur als Dettlingen gekannt sein, wer weiß, aus welcher Künstlertrulle wieder.“

„Künstler? So ist er ein Künstler?“ fragte Elisabeth jetzt interessiert.

„Ja, so etwas Verwandtes von dir; ich dachte mir wohl, daß dich das interessieren würde. Er war einst ein vielbenedeter, gefeierter Held, den nur ein trübes Geschick gezwungen hat, allzu früh seiner glorreichen Laufbahn zu entsagen.“

„Du machst mich wirklich neugierig, Edith,“ erzählte weiter,“ bat Elisabeth.

Edith, die von ihrem Besuch sehr eingenommen zu sein schien, ließ sich nicht lange bitten, und lebhaft und redselig wie sie war, brachte sie bald alles vor, was sie von ihrem Besuch wußte. Elisabeth, die so lange nichts von Kunst und Künstlerleben vernommen hatte, heimelte es ordentlich an, einmal wieder davon zu hören und darüber sprechen zu können, und obgleich der Künstler Dettlingen ihr gänzlich fremd und gleichgültig war, nahm sie doch lebhaften Anteil an dem, was Edith ihr erzählte.

„Er war erster Feldtenor an der Hofoper in München,“ berichtete Edith; „zehn Jahre mögen es wohl her sein, als er zum letzten Male auf den Brettern stand und das Publikum entzückte. Schade, daß ich nicht dabei gewesen bin; mein Mann erzählt Wunderdinge von dem Beifallsrausch und den Erfolgen Rodens. Hugo ist, wie du weißt, Musikenthusiast, und da er damals gerade in München stand, besuchte er fast jeden Abend die Oper. Roden muß auch himmlisch ausgesehen haben damals, zum Beispiel als Lohengrin oder Tannhäuser denke ich ihn mir bezaubernd. Seine Stimme kenne ich leider nicht, da er seit seinem furchtbaren Unglück nicht mehr singt.“

„So hat er seine Stimme verloren?“ warf Elisabeth teilnahmsvoll ein.
 „Rein, er soll sie noch in ihrem vollen Umfange und in voller Schönheit besitzen. Aber er ist nicht zum Singen zu bewegen, so oft Hugo und ich ihn schon darum gebeten haben. Sein Unglück liegt an anderer Stelle — man sagt, er sei in einem Duell verwundet worden.“

„Hugo weiß nichts Näheres, da er zu dieser Zeit München schon verlassen hatte und auch nicht in persönlichen Beziehungen zu Roden

stand,“ fuhr Edith fort. „Roden ist heute kaum 36 Jahre alt, also ein Mann in bester Manneskraft und schon in seinen Hoffnungen betrogen, schon seit zehn Jahren für seinen herrlichen Beruf untauglich. Ist das nicht ein Jammer?“

„Unendlich traurig ist es,“ erwiderte Elisabeth ergriffen, „was ist er denn jetzt?“

„Landwirt. — Denke dir nur, als Hugo vor drei Jahren während eines Wanders auf ein Gütlein bei Regensburg verschlagen wurde und im Gutshaus Quartier nahm, erkannte er in seinem Quartiergeber den einst gefeierten und berühmten Roden wieder. Schnell begeistert, wie Hugo ist, schloß er mit ihm Freundschaft, und Roden besuchte uns dann auch öfter, während wir in Regensburg lebten. Seitdem wir aber auf Boyneburg sitzen, hatte er sich zu einem Besuch bei uns nicht bewegen lassen. Er ist eben voller Launen, du wirst selbst urteilen, Elisabeth — doch sieh — die alte Fabel vom Wolf — — dort steht er wieder in sein gewohntes Träumen oder vielmehr Wachen versunken. Er bemerkt uns nicht, sieh ihn dir genau an, nicht wahr, ich habe nicht zu viel gesagt?“

Elisabeth hatte, noch während Edith sprach, den Blick erhoben und nach der bezeichneten Stelle gerichtet. Dort stand ein großer, schlanker Mann, an den Stamm einer Buche gelehnt, gedankenvoll in die Ferne schauend. Wunderbar schöne Augen waren es, die aus dem edlen Gesicht mit den markanten Zügen herausleuchteten. Der barfüßige Mund mit dem fein geschwungenen Lippenpaar, das weiche Kinn, die echt griechische Nase, das krause, dunkle Haar, alles zusammen vereinigte sich und gab ein Bild wirklich männlicher Schönheit.

Elisabeth blieb unwillkürlich stehen, als fürchte sie, mit dem Geräusch ihrer Schritte das Bild zu stören, das sie vor sich sah. Sie belag viel Schönheitsfinn, und die Schönheit dieses Mannes war von packender Gewalt. Auf Ediths Frage: „Habe ich zu viel gesagt?“ schüttelte sie nur den Kopf. Dann schoß es wie ein Blitz durch ihren Kopf: „Wo habe ich dieses Gesicht schon einmal gesehen?“ Aber ehe sie sich noch darüber klar werden konnte, ward ihre Aufmerksamkeit durch den Gegenstand

den Antrag Kmetz die Majorität erhoben hätte; eine angeordnete zweite Abstimmung ergab jedoch die Annahme des Antrages des Referenten mit knapper Majorität.

Oesterreich-Ungarn und Rußland. Namens des Grafen Sokuchowski beantwortete der gleichfalls in Paris weilende Baron Gager eine Anfrage des „Gaulois“ über Oesterreich-Ungarns Verhalten zu den russischen Werten wie folgt: Unsere Monarchie wird ihrer Politik der Nichtmischung in die inneren Verhältnisse Rußlands absolut treu bleiben.

Rußland. Die Regierung scheint die heimkehrenden ehemaligen Duma-Abgeordneten in keiner Weise verfolgen zu wollen. Die Moskauer Behörden wurden davon verständigt, daß irgendwelche Repressivmaßnahmen nicht wünschenswert erscheinen, nur soll verhindert werden, daß die ehemaligen Duma-Mitglieder in Versammlungen ihren Wählern über die Tätigkeit der Duma berichten.

Die „Times“ erblicken in der Auflösung der Duma einen Verlebensbruch der russischen Regierung den westeuropäischen Kapitalisten gegenüber, die die letzte russische Anleihe lediglich zeichneten, weil ihnen versichert wurde, daß die Regierung die russische Konstitution unangefastet lassen werde.

Die „Times“ erblicken in der Auflösung der Duma einen Verlebensbruch der russischen Regierung den westeuropäischen Kapitalisten gegenüber, die die letzte russische Anleihe lediglich zeichneten, weil ihnen versichert wurde, daß die Regierung die russische Konstitution unangefastet lassen werde.

Der „Berliner Tageblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Am 25. d. hat Stolypin in seinem Vortrage beim Zar betont, daß die Auflösung der Duma nach ihm aus allen Teilen des Reiches zurückgegangenen Nachrichten keinerlei besondere Aufregung hervorgerufen hat und daß er hoffe, die Ordnung auch fernerhin aufrecht zu erhalten.

Griechenland. Die griechische Regierung hat an alle Großmächte eine Zirkularnote gerichtet, in welcher die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Gräueltaten in Thessalien gelenkt wird, wo das bulgarische Volk eine griechische Kirche und ein griechisches Spital mit Gewalt besetzte und unter eigener Leitung stellte.

Türkei. Die Behörden des Salonicher Vilajets fahndeten seit längerer Zeit nach Druckschriften des bulgarischen revolutionären Komitees, besonders nach der auf heftigste Weise vervielfältigten Zeitschrift „Revolution“, welche wahrscheinlich in Ueslöv hergestellt wird.

ihren Gedanken abgelenkt. Ob die auf ihn gerichteten Blicke der beiden Frauen ihn gewekt hatten oder ob es ein Zufall war? Klaus Roden regte sich und wendete den Kopf zu ihnen hin.

Wie er sich Elisabeth, als sie ihn langsam und schwerfällig den linken Fuß nachschleppend, Schritt für Schritt neben sich fortbewegte, sah er Elisabeth fleißig und förmlich und wendete sich darauf mit einigen Worten an die Gräfin Edith.

„Herr Dettingen — meine Freundin, Gräfin Landegg.“ Dettingen bebte erschrocken zurück. Sein Gesicht ward blaß, und in seinen Augen loderte es Sekundenlang düster, fast unheimlich auf.

So schnell sich auch dieser kleine Vorgang abgespielt hatte, so war doch Elisabeth das auffallende, seltsam abstoßende Wesen des Gastes ihrer Freundin nicht entgangen. Sie vermochte es sich nicht zu erklären, aber noch viel weniger, daß er jetzt, ihre Anwesenheit vollständig außer acht lassend, mit Gräfin Edith plauderte, als wäre sie selber überhaupt nicht vorhanden.

Sie empfand das Verlehen dieser Nichtachtung als Taktlosigkeit und fühlte sich davon peinlich berührt.

Edith, welche die Launen ihres Gastes kannte, und wenn sie dieselben auch nicht billigte, doch immer geneigt war, zu entschuldigen, bot alles auf, um den üblen Eindruck zu verwischen, den sein Benehmen machen mußte.

Da schwieg Dettingen aber ganz. Seine Augen suchten den Boden, während er, so gut es ging, mit den beiden Damen Schritt zu halten sich bemühte.

Vofalnachrichten.

Zageskalender der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14).

Gemälde- und Antikensammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Archäologische Sammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: von 11 bis 1 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: von 11 bis 1 Uhr mittags unentgeltlich geöffnet.

Orleanpart, vor der Konditorei Seiser: Konzert der Kapelle des 1. und 2. Infanterieregiments. Anfang 5 Uhr nachmittags. Eintritt à Person 20 Heller, für Familien 50 Heller.

Restauration Pantkewicz, Armbrustergasse: Konzert der Stadtkapelle. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 40 Heller.

Gemälde- und Antikensammlung des Baron Bruckenthalischen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museumsdiener. Eintritt 1 Krone, für mehrere Personen 50 Heller à Person.

Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathenmuseum, Gartenstraße 1: Kann besichtigt werden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Eintrittskarten (1 Krone für die Person) sind zu haben in der Fremdenverkehrsanzlei (Großer Ring 14) und beim Hausmeister des Museums.

Städtische Kaffeehaus, Rathaus, Fleischergasse 2: von 11—12 Uhr mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Ermäßigte Fahrscheine zum Besuche der Bukarester Ausstellung.

Das Budapest-er Fahrkartenzentralbureau gibt auf Grund eines Vertrages mit den rumänischen Staatsbahnen ermäßigte Tour-Retourfahrtscheine aus, die zur Fahrt von Kienau nach Bukarest und zurück, Wagenbenützung vom Bahnhof zum Hotel und vom Hotel zur Bahn, dreitägigem Aufenthalt und dreimaligem Frühstück im Grand Hotel Metropole, dreimaligem freien Eintritt in die Ausstellung und Führung durch einen sprachkundigen Führer berechtigen.

Illustriertes Unterhaltungsblatt. Die der heutigen Ausgabe zulegende Nummer 30 unserer illustrierten Unterhaltungsblätter hat folgenden Inhalt: „Solita.“ Kriminalroman von Le Dineux. (Fortsetzung.) — „Erwacht!“ Von Heinrich Th. Foerster. (Schluß.) — Die Behaglichkeit im Hause. — Fürs Haus. — Unsere Bilder. — Allerlei. — Gemeinnütziges u. s. w. — Illustrationen: Eintracht — Zwietsch. Von F. Lippa. (Mit Text.) — Stillvergüht. Von Haselbach. — Das neue Dorfmotiv in Hildesheim (Württemberg). (Mit Text.) — Der Kulan. (Equus hemionus.) (Mit Text.) — Urjache und Wirkung.

Widmungen. Zum Baue des Vereinshauses des Ortsfrauenvereines haben Fr. Hermine und Adele Jay 10 Kronen als Baustein gewidmet, wofür besten Dank sagt Julie Fickel.

Von Richard Konnerth, Ingenieur, sind zur Anschaffung einer Zeitschrift für Metallarbeiter für die Lehrlingsherberge 10 Kr. gespendet worden, wofür gegemeint dankt das ev. Bethhuserium A. B.

Spenden. Dem Verein für Christliche Jugend armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder, haben für den Bazar des Gartenfestes Fr. Emilie Gottreich ein gesticktes Handtuch und Trudchen Gottreich ein gesticktes Brotdeckchen; Frau B. eine hübsche Rahme mit gepressten Blumen, sowie Emil und Gretchen Kenzel einen Glaskrug und eine Zuckerdose gespendet, wofür die Vereinsleitung besten Dank ausspricht.

Der „Hermannstädter Radfahrerklub“ und der Radfahrerverein „Die Falken“ veranstalten Sonntag den 29. d. bei günstigem Wetter eine gemeinschaftliche Fahrt in den Fungen Wald zur Eröffnung des von ihnen neuangelegten Radfahrweges vor den Kasernen. Start um 1/11 Uhr vormittags von der Reitschule der Artilleriekasernen. Gäste willkommen!

Abiso für Schützen! Sonntag den 29. d. nachmittags beim Uebungschießen Fawe.

Zur Ausführung der Kanalisation und Abwasserreinigung der Stadt Hermannstadt ist im Anzeigenteile des heutigen Blattes die Offertauskündigung des Magistrates enthalten, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Gartenkonzert der Stadtkapelle. Sonntag den 29. d. wird die Stadtkapelle in der Gartenrestauration Pantkewicz von 8 Uhr abends angefangen mit folgendem Programm konzertieren: 1. „Bolonaise a-dur“ von Chopin. 2. „Donauweibchen“, Walzer von Joh. Strauß. 3. „Fra Diavolo“-Ouvertüre von Auber. 4. „Aminiri de peste Old“, romantische Fantasie von Ginescu. 5. „Ländliches Hochzeitsfest“, Tongemälde von Cibulka. 6. Fantasie aus der Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner. 7. „Griha“-Polpourri von Sidney. 8. „Vége-Vége“, ungarisches Lied von Blatan. 9. „Die Tänzerin“, Volksfranzösisch von Biehrer. 10. „Ungarischer Marsch“ von G. Senger. Eintritt 40 Heller.

Wohltätigkeitskonzert. Wie wir vernehmen, veranstaltet der hiesige röm.-kath. Altarverein am 2. September l. J. im Hermannsgarten ein großes, von der k. u. l. Regimentsmusik Nr. 2 ausgeführtes Konzert, das mit Tombola verbunden sein wird. Des Reinertragnis soll zur Deckung der noch empfindlichen Schulden für die Renovierung der römisch-kath. Pfarrkirche verwendet werden.

Der Streik der Tischlergehilfen ist vor der Gewerbebehörde heute friedlich beendet worden und es wird die Arbeit am Montag den 30. d. wieder aufgenommen.

Diebstahl. Gestohlen worden sind 3 weiße Herren-Taghemden, die mit den Buchstaben „A. O.“ mit schwarzer Markinte gemarkt sind. Etwaige zweidienliche Anzeigen wollen unverzüglich an die städtische Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Kleine Mitteilungen. Verlaufen hat sich ein Jagdhund (Bracker), abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde eine Herren-Brieftasche; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Zagesnachrichten.

Ernennungen. Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers ernannt: zu k. Anwälten: den Debrecziner Bizeanwalt Dr. Desider Udvarhelyi bei der Marosvásarhelyer, den Großwardeiner Bizeanwalt Dr. Alexander Popp bei der Bistritzer, den Kézdivásarhelyer Bizeanwalt Madar Kiraly bei der Kézdivásarhelyer k. Anwaltschaft; zum Bezirksrichter: den Senatnotar bei der Klausenburger kön. Gerichtsstelle, Unterrichter Dr. Karl Zso, beim Betsener k. Bezirksgerichte; zu Unterrichtern: den Gergelypöstenyöföer Bezirksgerichtsnotar Gregor Szébeny beim Gergelypöstenyöföer, den Karlsburger Gerichtshöfviszenotar Dr. Mikolauš Pop beim Aggogger, den Kularer Bezirksgerichtsnotar Dr. Wilhelm Krämer beim Szahregener k. Bezirksgerichte.

Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den Vasdalmarscher Lehrer Samuel Angyal zum ordentlichen Lehrer an der dortigen Staats-elementarvollschnle ernannt.

Der Präsident der Marosvásarhelyer k. Gerichtsstelle hat den unbeforderten Rechtspraktikanten Desider Horvath zum beforderten Rechtspraktikanten ernannt.

Veretzung. Der k. ung. Unterrichtsminister hat die ordentliche Lehrerin Zsa Bargha von der Székelyudvarhelyer zur Belényeser Staatsbürgerschule veretzt.

Betrauung. Der k. ung. Ackerbauminister hat mit der landwirtschaftlichen Berichterstattung betraut: den Nagybárcsauer Einwohner Mikolauš Pop für den Debauer, den Hatbeger Einwohner Dr. Madar Vtjay für den Hatbeger Bezirk des Hunyader, den Szafőneser Einwohner Béla Kovacs für den Galauer Bezirk des Kolozier, den Hottmaröer Einwohner Franz Kiss für den oberen Regener Bezirk des Maros-Tordaer Komitates.

Suspendierter Hilfschulinspektor. Der Unterrichtsminister hat gegen den Leiter der Homonnaer Schulinspektorspostur Hilfschulinspektor Emerich Kutsel wegen mehrerer gegen ihn erhobener Beschwerden die Disziplinaruntersuchung eingeleitet und ihn von seiner Stelle suspendiert.

Ein großer Einbruchsdiebstahl. Noch im Januar vorigen Jahres geschah es, das in das Zuhler Steueramt unbekannte Täter einbrachen und aus der Kasse des Amtes Wertpapiere im Werte von einer halben Million entwendeten. Die Wertpapiere waren das Eigentum der Zuhler Sparkasse und wurden im Steueramte als Deposit aufbewahrt.

Die sofort eingeleiteten Recherchen blieben resultatlos und es schwand alle Hoffnung, den Dieben auf die Spur kommen zu können. In dieser Angelegenheit ist nun eine interessante Wendung eingetreten. Bei der ungarischen Eskompte- und Wechselbank erließen nämlich vor einigen Tagen ein hauptstädtischer Kaufmann und wollte daselbst Kupons in beträchtlichem Nominalwerte einlösen. Die Kupons waren von Aktien der Zuhler Sparkasse abgezeichnet, und die Bank setzte von dieser Gelegenheit die genannte Sparkasse in Kenntnis, von wo die überreichende Nachricht eingelaufen war, daß die Kupons von den im Januar gestohlenen Aktien stammen. Von der Angelegenheit wurde die hauptstädtische Polizei sofort verständigt und auf telegraphisches Ansuchen der Kaufmann verhört. Dieser gab an, die Kupons von seinem in Newyork lebenden Sohne behufs Einlösung erhalten zu haben. Sein Sohn sei dort bei einer größeren Bank angestellt und — wie es in seinem Briefe heißt — würde er mit der Einlösung der Kupons von einem vornehmen Herrn betraut. Die Budapest-er Polizei ersuchte sofort die Newyorker Polizei telegraphisch, insofern den jungen Mann als auch seinen Mandanten einem Verhör zu unterziehen, eventuell zu verhaften. Man hofft, daß es binnen kurzer Zeit gelingen wird, der Täter habhaft zu werden.

Falschmünzer. Aus Baja wird vom 26. d. geschrieben: Die Gendarmarie hat heute eine Falschmünzerbande entdeckt, die sich mit der Herstellung von Fünfkronen-Stücken befasse. Die Tätigkeit der Bande erstreckte sich auf die Komitate Tolna und Baranya.

Der Konflikt an der Bialfabrücke. Man schreibt aus Leutschau: Der gemeldete Inzidenzfall bei der Bialfabrücke hat einen neuen Konflikt zwischen Ungarn und Galizien heraufbeschworen. Den Gegenstand desselben bildet ein Terrain von sechs Quadratklaftern, welches zum Baue der Grenzbrücke erforderlich ist. Während des Brückenbaues mußte nämlich eine Notbrücke geschlagen werden, welche zur Abwicklung des Touristenverkehrs und zum Transport der Baumaterialien dienen sollte. Hierbei wurde galizischerseits die provisorische Benützung eines Terrains im Ausmaße von sechs Quadratklaftern in Anspruch genommen. Da dieses Terrain nicht expropriert worden war, verhielten die galizischen Anrainer ungarischen Touristen den Uebergang über die Notbrücke, zertrümmerten diese und erzwangen hierdurch den Touristenverkehr und den Transport des Baumaterials. Jetzt wird sogar der Uebergang mittelst Brachialgewalt — durch Ausschaltung von Gendarmarie und Wächtern — verhindert. Trotz der Beschwerden seitens des Keszmarcker Stuhlrichteramtes stellte sich die Komitortger Bezirks-hauptmannschaft auf den negativen Standpunkt und es geschah nichts in der Sache. Nun suchte das Zips-er Bizegelpansamt Remedur beim galizischen Landesauschusse, von wo die Antwort kam, daß das Expropriations-Verfahren in Angelegenheit des erforderlichen Flächenraumes in Hälde durchgeführt werden müß; dann kann der unterbrochene Brückenbau ungehindert fortgesetzt werden.

Graf Matuška. Als vor einigen Jahren im Turoczker Komitat eine Bezugsnotarstelle besetzt werden sollte, wurde unter vielen Kandidaten ein junger Mann, der sich Graf Ladislaus Matuška nannte, deshalb bevorzugt, weil er weilmännlichen Schiffs zeigte und viel Intelligenz besaß. Graf Matuška erhielt die Stelle. Bald avancierte er und von da an lebte er auf großem Fuße. Seine vornehmen Passionen kosteten viel Geld und als seine Einkünfte erschöpft waren, defraudierte Matuška die unter seiner Verwaltung stehenden Amtsgelder. Nicht lange war er imstande, die Abgänge aus der Amtskasse zu bemänteln und so entschloß sich Matuška zur Flucht. Er benötigte hierbei die Eisenbahnsfahrkarte eines Bekannten, wurde vom Zugpersonal wegen dieses Mißbrauchs angehalten und als der flüchtige Graf Matuška erkannt. Nun überließerte man den Flüchtling der kompetenten Gerichtsbehörde, welche es feststellte, daß Graf Matuška eigentlich Karl Nagy heißt und der ungeratene Sohn eines Schulhebers sei. Der Schulmeister selbst hatte jene Dokumente, die er zur Erlangung der Notarstelle benötigte, gefälscht. Er wurde entlarvt und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Waitzner Zuchthaus wurde er vor Kurzem lungenseidend und starb. Er hatte bloß ein halbes Jahr von seiner Strafe abgehüßt.

Ein Freiherr als Ackernecht. Auf der Zgalsaer Puksta im Baranyaer Komitat starb vor einiger Zeit der 78-jährige Ackernecht Johann Istvandi. Der Ackernecht, der vierzig Jahre auf der Puksta gebient hatte, las in seinen Mußestunden Kant und Tolstoi in deutscher Sprache. Nach seinem Tode fand man ein Werk Tolstojs vor, auf dessen Titelblatt er geschrieben hatte, daß er nicht Johann Istvandi, sondern Alphonš Trauttenpach heiße. Ein alter Arbeiter behauptete, daß der Gutsbesitzer dieser Gegend einstmal Trauttenpach hieß. Acht Tage nach dem Tode Istvandis langte aus Salzburg an den Zgalsaer Rechnungs-verwalter Paul Berényi ein in deutscher Sprache abgefaßter Brief ein, in welchem er ersucht wird, einen beim Steinmeißner Karl Piatovics in Esfegg bestellten Grabstein am Grabe Istvandis aufstellen zu lassen. Die Kosten seien bereits im Vorhinein bezahlt, er möge nur die Aufschrift übernehmen. Berényi, der dem alten Ackernecht immer gewogen war, reiste sogleich nach Esfegg, wo er — wie wir im „P. Naplo“ lesen — bei Piatovics tatsächlich einen herrlichen Grabstein vorfand. Das Grabmal trug eine große Marmorplatte mit einem Wappen und die Aufschrift: „Freiherr Alphonš von Trauttenpach 1828—1906.“ Näheres konnte über die Abstammung des Ackernechtes nicht ermittelt werden. Der Brief an Berényi scheint von einer alten zitternden Frauenhand geschrieben. Auf eine briefliche Anfrage bei der Salzburger Behörde, ob in der Stadt eine Freiherrnfamilie Trauttenpach bekannt sei, langte eine verneinende Antwort ein.

Ein Haißich in der Nähe von Völa. Man meldet aus Völa, 26. Juli: Ein gewaltiger Hai treibt seit einigen Tagen hier sein Unwesen, was unter der Bewohnerschaft und besonders unter den Fischern große Aufregung hervorgerufen hat, die verhindert sind, ihrem Gewerbe nachzugehen. Mehrere Torpedoboote und das Finanzwachschiff „Adria“ sind bereits ausgefahren, um das Tier zu fangen.

Die eigene Frau zu Tode gefordert. Aus Agram wird geschrieben: Der Landmann Josef Solc in Groß-Gorica, der mit seiner Frau Mara seit Langem in beständigem Zwiste lebte, mißhandelte sie auf bestialische Weise. Als ihm am 24. d. früh aus der Briefkiste 340 Kr. fehlten, beschuldigte er seine Frau, ihm das Geld gestohlen zu haben. Als die Frau dies energisch in Abrede stellte und erklärte, Solc,

der betrunken verloren hat. Die Nachbarn Angst vor Frau zu aus erster und hing. Hierauf Lage hing ihrer Stellung nachhause und mißhandelt den ausge Erfindung Schuld eingeleitet.

Gratia in Fälschung. Die Banc Lire gesch. wurde d. Nordes abends die hatte, mit Sanary. König nicht Nacht um Parte auf.

Di. R. ruen beßiger S. Barbara über drei machene 53. Leber Boysdorf. Aus nicht wechsel.

beschimpft dem Tisch seiner Frä bis auf Armen u waren, v Tag und er nicht lediglich wurde in.

aus Pol Warenb von Graf Ulaubev Truppen.

von So Sachlen „gehärdet“ 7000 Kr. der ihm g gegen leg ein, mit v vor, er den Wäde.

Dr. Fried gefällte M auf Abwe In der W durch Be forderung Auslage z zu entneh Geld meh Watta l erliegende Prinzessin Der Rekt die Kost.

Hi. 25. d. fr. Rolins Ötromo verurteilt Winter n wenigen seinem W Hinrichtu Hofinsky aus dem Tage fest.

vom 26. der beim Wohnung seine Fra die Kinde und sie u stand im in der le nur einen werden.“

Be. Bulare Gherma reichlichen gegriffen. aber nicht worauf a der Liche der Dessen welches G.

hasten Wä Woche in rühmtesten Ärzte abe Schläfe m

N.-Z. 9494/1906.

[656] 1-3

Offertauschreibung

über die Ausführung der Kanalisation und Abwasserreinigung der königl. Freistadt Nagyszeben.

Laut Beschluß der königl. Freistadt Nagyszeben vom 5. Juli 1906, Prot.-Z. 95, werden hiemit die Arbeiten und Lieferungen zur Ausführung der Kanalisation und Abwasserreinigung genannter Stadt ausgeschrieben.

Die Arbeiten umfassen die Herstellung von
6388 m in der Baugrube zu stampfender größerer Betonkanäle,
26665 m in fertigem Zustande zu verlegender kleinerer Betonkanäle,
3663 m Tonrohrkanäle,

ferner einer biologischen Abwasserreinigungsanlage bestehend aus:

Sandfang mit Pumpstation,
zwei Sedimentierbecken von je 1000 cbm Inhalt,
16 Oxidationsbetten von je 400 qm Fläche.

Die Offerte sind nach den folgenden Gruppen getrennt einzureichen, wobei von einem Unternehmer Offerte auf alle vier Gruppen zusammen oder auch auf einzelne Gruppen eingereicht werden können:

- a) Abwasserreinigungsanlage mit Wärterwohnhaus;
- b) Kanalnetz mit allem Zubehör;
- c) eiserne Ausrüstungsgegenstände zum Kanalnetz;
- d) maschinelle Einrichtung der Pumpstation.

Die dem Offerte zugrunde gelegten Zeichnungen und Bedingungen können im Stadtbauamt der Stadt Nagyszeben während der Amtsstunden und beim projektierenden Ingenieur Herrn Dr. Emerich Forbát (Budapest, V., Lipót-körút 32) von 3 bis 5 Uhr nachmittags eingesehen werden.

Die Offertformulare, Offertbedingungen, sowie die allgemeinen Querschnitte der Kanalisation, sowie der Uebersichtsplan der Abwasserreinigungsanlage gegen Einfindung von weiteren 10 Kronen von der Expedition des Magistrates der königl. Freistadt Nagyszeben oder vom Bureau des Herrn Ingenieurs Dr. Forbát bezogen werden. Kopien der übrigen Zeichnungen stellt Herr Ingenieur Dr. Forbát gegen Erstattung der Selbstkosten zur Verfügung.

Dem Offert sind als Kaution auf die in den Offertbedingungen angegebene Weise zu den Arbeiten unter a) 5000, fage: Fünftausend Kronen,

„ b) 35000, fage: Dreißigtausend Kronen,

„ c) 6000, fage: Sechstausend Kronen,

„ d) 800, fage: Achthundert Kronen beizufügen.

Die Offerte sind auf den von der Stadt herausgegebenen Offertformularen mit eigener Unterschrift versehen und unter Beifügung je eines unterschriebenen Exemplares der Offertbedingungen, sowie der allgemeinen und besonderen Bedingungen gestempelt, versiegelt und postfrei bis zum 15. September 1906 vormittags zehn Uhr mit der Aufschrift: „Angebot für die Ausführung der Kanalisation und Abwasserreinigungsanlage der königl. Freistadt Nagyszeben“ beim Einreichungsprotokoll der königl. Freistadt Nagyszeben einzureichen, um welche Stunde die eingelangten Offerte in Gegenwart der etwa erschienenen Offerten oder ihrer beglaubigten Vertreter geöffnet werden.

Verpätet oder telegrafisch einlangende oder den Bedingungen nicht entsprechende Offerte werden nicht berücksichtigt.

Die Stadt behält sich das Recht der freien Auswahl unter den eingelangten Offerten vor.

Nagyszeben, den 24. Juli 1906.

Der Magistrat.

N.-Z. 10107/1906.

[630] 3-3

Rundmachung.

Donnerstag den 2. August l. J. vormittags 9 Uhr wird auf dem städtischen Rathause die mündliche Lizitation zur Verpachtung der Kantine in der städtischen Konventstafelne auf die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 30. September 1909 abgehalten.

Die Vertrags- und Lizitationsbedingungen können beim Stadtbauamt eingesehen werden, wo bis zum Beginn der mündlichen Lizitation auch schriftliche, mit dem Nadium von 200 Kronen belegte und versiegelte Offerte eingereicht werden können.

Nagyszeben, am 14. Juli 1906.

Der Magistrat.

Häuser-Verkauf.

Das Haus Conradwiese

Rannichergasse 33,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller und Zubehör, Glasveranda, Wasserleitung, elektrisches Licht, sowie das Haus Conradwiese

Seiverthgasse 3,

bestehend aus 2 Zimmern, 2 Küchen, Keller, Veranda, Wasserleitung, elektrisches Licht, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Kunzt- und Bauhlojerei,
Installateur

E. Purece

Hermannstadt, Rosenanger Nr. 9

empfeilt sein grösstes und reichhaltigstes Lager in allerneuesten, bestbewährten und billigsten

Sparherden

eigener Erzeugung

sowohl in Eisenblech-, wie auch in feiner Porzellankachel-Ausführung, von welchen schon viele Hunderte in Hermannstadt und Umgebung in Benutzung stehen, wohl der beste Beweis für deren ganz besondere Güte und Dauerhaftigkeit.

Die transportablen Kachelsparherde werden nicht — wie anderswo — mit Diast, sondern durch soliden Eisenfalz miteinander verbunden.

Spezialität:

Sparherde mit Warmwasser-Anlage für Badezimmer.

Größere Sparherde für Hotels, Krankenhäuser u. s. w. werden in kürzester Zeit angefertigt.

Für jeden von mir gekauften Sparherd leihe ich langjährige Garantie.

Tüchtiger Kommiss

der drei Landesprachen mächtig, wird akzeptiert bei Theodor Popescu, Kleiner Ring.

[658] 1-3

Im Neubau Quergasse 22

sind ab 1. August a. c. eventuell auch früher beziehbar, im 1. und 2. Stock je eine

moderne Gassenwohnung

bestehend aus 4 großen Zimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche mit Dienstkammer, Speis, Holzlage und Waschküche.

Weitere Informationen bei Moess, Mühl-gasse 21.

[513] 10

500 Kronen

zähle ich Dem, der bei Gebrauch von Bartilla's Zahnwasser, à Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H extra.) Ed. Bartilla-Winkler, Wien, 19/1. Sommergasse 1. — Nach Orten, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In Hermannstadt in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltauergasse 59; Kleiner Ring 27; Saggasse; Burggasse 2; Grosser Ring 17; in den Parfümerien: Heltauerg. 4/6 und 34; Elisabethg. 25. — In Klausenburg: Dr. Czetz, Kälminostor-utca. — In Blstritz: Herberth's Apotheke. — In Mühlbach: Lederhiller's Apotheke. — In Schässburg: Lingner's Apotheke.

Man verlange überall ausdrücklich Bartilla's Zahnwasser. Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

CARL KRONSTEINER,

Wien, III, Hauptstrasse 120.

K. k. österr. Patent.

Kgl. ungar. Patent.

façade-Farben

WETTERFEST. Kalklöslich für Gebäudeanstrich, in 49 Nuancen, von 24 h per Kilogramm aufwärts. 1 Kilogramm reicht für 40 m² zweimaligen Anstrich.

[361] 10-15

Hauptdepot: J. B. Misselbacher sen. Hermannstadt.

Mayer Maschinenfabrik, Eisen- und Metallgiesserei A. G.

Szombathely.

Budapest, Váci-körút 61. szám.

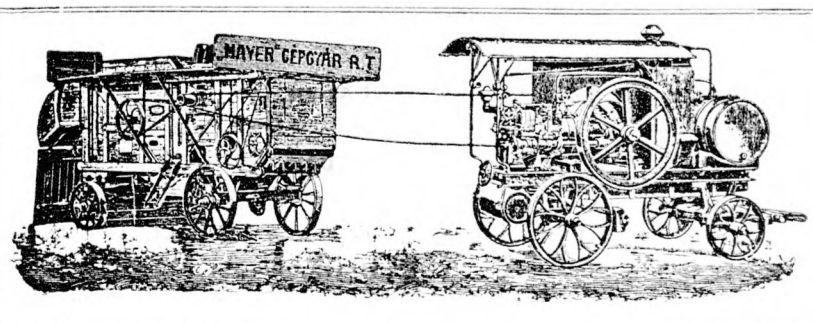
HEIMISCHES FABRIKAT!

Speziell:

Mühlenbau-
und
Motoren-Abteilung.

Vorzügliche Arbeit!
Günstige Bedingungen!

Sofort lieferbar noch:



Osborne Garbenleger-Erntemaschinen, Grasmäher, Dreschgarnituren: 3 PH 22", 4 PH 27", 6 PH 800 m/m, 8 PH 900 m/m, 12 PH 48" und alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen neuester und bester Ausführung.

[639] 2-2

Als Lehrling

findet Aufnahme ein Knabe mit entsprechender Schulbildung in der Eisenhandlung

Andreas Rieger, Hermannstadt.

[648] 2-2

Wohnung Heidengasse 19

Hochparterre, 3 Zimmer samt Zugehör zu vermieten. — Dasselbst sind auch

2 hübsch möblierte Zimmer eventuell auch einzeln, zu vermieten.

[640] 2-3

Blusen und Reformkleider

werden wegen vorgerückter Saison zu tief herabgesetzten Preisen abgegeben.

Abt. Schlesinger, Reisparg. 7.

[649] 2-3

Möbel zu verkaufen

darunter eine Garnitur, Klavier, Teppichdivan, Stehspiegel u. s. w.

[642] 3-3

A. Morawetz

Juwelier und Graveur

Hermannstadt, Heltauergasse 14.

Spezialgeschäft

nur in Neuheiten.

[147] 24

Treibriemen

in bester Qualität

empfiehlt [471] 8-20

Josef Schuster,

Kiemer, Sattler und Tischner,

Hermannstadt, Heltauergasse 37.

Das Eckhaus

Kleine Erde Nr. 25 und Hallergasse Nr. 2

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres im Hause selbst.

[660] 1-3

Für ein am frequentesten Posten einer Siebenbürger Komitatsstadt zu errichtendes

Delikatessengeschäft

wird ein verheirathetes Ehepaar gesucht. Kautionsfähigkeit und Kenntnis der deutschen, ungarischen und romanischen Sprache notwendig.

Offerte an die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ unter „Tüchtig und verlässlich“ erbeten.

[652] 1-5

Bezugseinladung.

Mit Juli l. J. beginnt der V. Jahrgang der

„Volksgesundheit“

Monatschrift für deutsch-ungarische Kulturpolitik.

Herausgegeben von

Dr. H. Siegmund, Stadtphysikus in Mediasch.

Bezugspreis 4 K 80 h. pro Jahr.

Verlag G. A. Reissenberger, Mediasch.

Grand Prix Weltausstellung Paris 1900.

Kwizda's Restitutionsfluid,
k. k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche Kr. 2.80.

Ueber 40 Jahre in Hof-Marsställen, in den grossen Ställen des Militärs und Civils im Gebrauch zur Stärkung vor und Wiederherkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verstaubungen, Stoffheit der Sehnen etc., bewährt sich das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Echt nur mit untenstehender Schutzmarke.



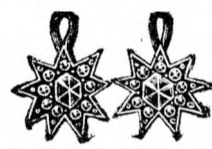
Zu beziehen in allen Apotheken und Drogerien.

Illustrierte Kataloge gratis und franko durch das

Haupt-Depot:

FRANZ JOH. KWIZDA, k. u. österr.-ungar., k. rumän. und farest. bulgar. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.

[1169] 22-30



JULIUS ERÖS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3,

empfiehlt Neuheiten in
Uhren, Juwelen, Gold-
und
Silberwaren.

Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.

Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags.

Waschbare Anstriche

wie Email-Façade-Farbe, trocken, und Lapidon-Farbe, teigförmig, in 50 Nuancen, wasserlöslich, in einem Strich deckend, nicht abfärbend.

Kostenpreis per Quadratmeter 5 h, Erfolg überraschend.

Ausführliche Prospekte u. Musterkarte gratis u. franco.